FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Jacob Klein, Johann Friedrich König, Christoph Samuel John, Johann Peter Rottler, einzeln unterzeichnet von Johann Peter Rottler, Jacob ...

Klein, Jacob
König, Johann Friedrich
John, Christoph Samuel
Rottler, John Peter

Tarangambadi, 02.01.17[88]-.06.17[88]

Bericht Rottler [1788]

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-162759

Visual Library

II E 15 I (87)

~~Januar u. Februar~~

Von Herrn Gottlieb Heud.

Vom 2ten Jan. bis zum 9 Febr. unterrichtete ich 17 Personen täglich in den Wahrheiten des Christenthums. Auch haben neunzehn hierauf zu mir in die Neu Herrnhutsche Kirche die Heil. Taufe u. zwey Koniscke wurden ~~allsamt~~ aufgenommen. Ein Mädgen von ohngefähr 8 Jahren, die Tochter eines Kalbbrenners, unter ihnen die einzige von höhern Geschlecht, wurde schon vor ihrer Taufe zu der Zeit, da ihre Eltern ein Christ worden, in unsere Schule aufgenommen. Allein ihr träges schläfriges Temperament hatte sie so lange zurück gesetzt. Die andern, so in der Catechuis noch etwas zurück geblieben waren, wurden von unsern Kinderprediger Philip 15 Tage länger unterrichtet. Übrigens ist durch diese Präparation unsere Gemeine, die kleine Kinder mitgerechnet, mit 90 Christen vermehret worden. Daß doch auch alles ihr Name im Himmel mögen angeschrieben seyn u. bleiben!

Es setzte mich, da ich diese Arbeit anfing, etwas in Verlegenheit, daß die meisten von ihnen zwar schon mit Christen sich verheurathet hatten, u. nun unterrichtet u. getauft zu werden wünschten, damit sie wieder in der Ehe bestätigt werden könten. Das ist aber ein Übel, das, so lang das Heidenthum herrschet, wol nicht ganz gehoben werden kan. Denn die Heidnischen Herren zwingen gar oft ihre christlichen Knechte zu solchen Verbindungen, damit sie ja eher zu bekommen zu ihrem Dienst wieder Kinder bekommen, u. ~~[illegible]~~ daß sie sich dieser allerwenigsten Lust zu machen,

das einige Christ, so durch Weiberheirath,

solche Verbindung

dann ob sie eine Christin ist oder nicht. ~~Denn~~, da
~~die Sache~~ öffentlich u. von beyden mit dem Entschluß zu
heirathen, einander nicht zu verlassen, so ist sie
~~so gut wie~~ ~~solche Verbindung~~ eine ordentliche Ehe, ob sie
~~nicht ausdrücklich~~ ~~vor Gerichte angesehen~~; u. der christliche Mann,
der sich mit einer Heidin verbunden hat, ist zu loben,
~~wenn~~ er hervorsteht, daß seine Frau eine Christin
werde. ~~Aber auch die Frau wirklich bey Ehe~~
mit einander gelebt haben, daß hell wer ~~und~~
dieses Mal hier und von dem Herrn der eine Theil
die Christl. Religion annehmen will, so daß seine
Abtrünnigkeit nicht gerecht zu ahnden. Das
ist aber: ihre Durch selbe ist ihnen anfangs gleich vor,
u. ~~dringen darauf, daß sie je bey ihrer alten Religion mit~~
~~einander ungestört bleiben u. ehelich beysammen~~
~~wären in ihrer Kirche geschehen~~. Aufmerksam-
keit u. mehr gute Meynung hätte übrigens bey
den meisten dieser Separanten wohl nehmen,
ja eine Katerfeu ihnen, die vorher großen Abneigung
u. Widrigkeit gegen das Christenthum gezeigt,
u. wohl mehr auch das Andringen ihres christlichen
Mannes, als aus herzens Lust, Anfangs zum Unterricht
gekommen, wenn aber demselben sehr sanft, u. ~~so~~
in ihrem Lehrgange gefunden, daß sich die, welche vorher
sie gekannt haben, darüber wunderten. – Die
Frucht der gottlichen Wahrheit muß sich doch noch an
mehr Orten ~~auf~~ aus dieser Nation zu bessern einigen
Theil offenbaren!

Gegen das Ende des Februars ging ich mit
~~Pat~~ Klein nach Radlutschkeri. Auf dem Wege stieß
zwey

zwey Kudianawergel! Leute die den Alten besorgen, zu uns
in diesem Dorfe treten. Ich frag sie nach ihrem Gewerbe.
Nachdem allem Anbrod, erzählte ich ihnen das Geheimniß
des Herrn Jesu zum wiederholten Male. – Das Wort Gottes,
sagte ich ihnen, wird uns Menschen verkündigt. Eine Kunde
hat er zu uns gesendet. – Hab mich denn schon einer
der Freudenbotschaft Priester mit uns gesprochen? –
Noch keiner, war ihre Antwort; vielleicht möchten
sie sich dessen nicht mehr entsinnen. – Nun so verkündige
ich euch jetzo den Weg zum Leben! Rufet, die Frage,
wie die Sünde soll getilgt werden, ist auch ~~eben so~~ unter
euch selbst bekannte Frage. Allein, alle Herzensfragen bey
manchen hierauf antworten, ist Betrügerey u. Lügen.
Die andere auf gewöhnliches Sprüchwort: Gehe ich auch zwar
noch so weiten Weg, immer Sünden los zu werden, so behalte
ich sie dennoch gerechtet; beweiset, daß die strafbare Ver-
ständigen die Unzulänglichkeit ~~[illegible]~~ unserer Wallfahrt
Werke erfahren. –
Nur eine ist, die u. durch den uns allen vollkommen
gefallen wird, nemlich der von Gott uns geschenkte
Erlöser. In seinem Namen allein ist Vergebung;
Er ist vom Himmel gekommen, u. dahin wieder gegangen;
Er ist der Herr über alles, hilft u. macht selig jeden, der
zu ihm kommt. An ihn müßt auch ihr gläubig werden! Diesen
einzigen Weg zum Leben wollen wir euch noch umständ-
licher lehren; kommt nur zu uns, ~~wo~~ wenn ihr unserer Unterweisung
verlangt! Umsonst soll er euch gegeben werden. –
Mit eben dem lieben Bruder ging ich an einem andern
Tage nach Periamanikapongel. Wir nahmen den Weg
an den Reisfeldern hin ~~[illegible]~~ 4 Meilen weit.

reifen u. von der Scheere hingeworfenen Getreides wo
reizend u. die unbemerkten mannigfaltigen Arten von
Pflanzen so blühten, belüstigten das Auge. Die vielen
formigen himmelblauen Blumen einer Gattung von
Rhinanthus die in gedrängten Büschen um den Bengel
stehen, zeichneten sich besonders aus. Die Knaben, so wir
bey uns hatten, beschäftigten sich verschiedene Pflanzen
zu sammlen. Zu Dorfe selbst fiel uns bald der mit
seiner purpur rothen Pyramidal formigen Blumenähren
herrlich prangende Korallenbaum ins Auge (: Erythrina
Corallodendrum L. :) – Den ich aber dieser Baum ohne
~~Blätter, weil er blühet~~ – ~~Von vielen~~ Blumen angefüllten
der schönen Natur Bauen wir zu einem Hindusischen
Schulmeister. Noch bei 7 Kinder saßen unter einer
mit Oele bedeckten niedren Hütte um ihn herum.
Ich setzte mich zu ihnen auf die Erde. – Was ist das
für ein Buch, so ihr hier in der Hand habt? war
meine erste Frage. Wir lesen das Tarma Raja
beyberschriften – Und was wird von ihm erzählet?
~~Dieser Tarma Raja~~ Der ist Schwager von Rischtaren,
nimmt von seinen Brüdern Abschied u. gehet in die
Welt. Seyd ihr den auch ein Liebhaber des Rischtaren?
Ruft doch; mit Acht beschwöre ich mich. – So, ihr betet
demnach den Vischnu an! – Glaubt ihr aber auch von
Vischnu ~~wider~~ jemanden? Ist er wol im Stand eine Wohlthat mich
zu erzeigen? Wie traurig ist es, wie sie den Herrn
nicht kennt, von den allein alles Gute auf zu fliegen,
der den Himmel u. die Erde geschaffen hat! – Nach dem
ich von dem zu gegangenen Gottes noch ~~etwas mehr~~ aufhörlicher
zu-

Nicht. Gründen

versprochen hatte, für ihr Heil, in seiner Gemeinschaft ist Leben u. Seligkeit, außer derselben kann es unserer Seele nicht wohl gehen – ! Allein wir sind mit Wunden be-flecht; er aber ist heilig. Nur werden wir um der Wunde Lob u. vereinigt. Ihr Zauber geht manchen Rath u. Keiner [illegible]. Das wahre Gesetz allein sagt uns den rechten Weg. Jesus, u. sonst kein anderer ist der Wunderthäter. Ihr müßt ihn erkennen, anschauen u. durch ihn zu Gott kommen! – Hierauf gebrauchen wir Klein, der zu unserer Ueberraschung kam, zu Gebeten. Er las die Aufschrift u. wir empfahlen ihn der weiteren aufmerksamen Lesung desselben.

[illegible] dazu.

Johann Peter Kottlar

~~April~~.

Im April

~~Ich~~ hatte ~~in diesem Monate~~ einigemal, da ich unsere Christen besuchte, auch mit den gegenwärtigen Heiden zu reden, u. ihnen das Heil in Christo anzupreisen Gelegenheit; aufatt aber diese Gespräche, die das Ganze hauptinhalt nach immer dieselben bleiben, weitläuftig anzuführen, will ich hier nur der Beschäftigung gedenken, mit welcher ich mich einige meiner geliebten Brüder nur der letzten Tage dieses Monats sehr u. vergnügt zu brachte. Die Betrachtung der schönen Natur und besonders des hiesigen Palm-Baums (: Borassus flabelliformis L. :) verschaffte uns solches Vergnügen. Schon vor mehreren Jahren hatte ich unter der Anleitung des berühmten Dr. Königs so wol die ~~innerliche~~ natürliche als reinliche Fructification dieser schönen Palme, die, wie bekannt unter die Diocecistische Classe gehört, untersucht. Nach u. damals wieder schrieb nehmen wir um zu helfen,

Naturgesch. Kottlar Aps. 87.

so werden wir desto sicherer gelenkt, u. die einzelne Schönheiten, das besondere merkwürdige leichter zu entdecken in Stand gesetzt. Wir erstaunten über die Wunder Gottes, die hier unsern Augen sich zeigten, wie viele aber mögen uns doch noch verborgen geblieben seyn! —

Der männliche Baum trägt ohngefähr ~~8–10~~ acht bis zehn Trauben, die aus den Achseln seiner unteren Zweige entspringen; es sind solche überhängende (pendentes) ~~racemi~~) u. einfach. Die, so wir in der Hand hielten, hatte etwas mehr als zwey Schuh in der Länge; einige sind von drey bis vier 3–4 Schuh lang. Der gemeinschaftliche Blumenstiel, so wol als die besondere Stiele wird mit Scheiden (Spathae) umgeben, die solche fest zusammen schließen; ~~6 bis 8~~ acht bis zehen folgen wechselsweise auf einander u. bilden an der Basis eine Röhre die weiter hinauf zu läuft. Ihre Substanz ist lederartig, die äußere Seite, so grün von Farbe, ist mit zierlichen Streifen gezeichnet, die innere hingegen weiß und glatt.

Der gemeinschaftliche Blumenstiel ist rund und holzicht. Durch die besondere aber, die in Gleichen an der gemeinschaftlichen geschlossen sind, u. noch u. noch sich verlängern, treten hie u. wieder blaue rothfarbige Beeren, nur auf der äußern Seite sind dieselben etwas erhaben, ihre Ränder sind scharf u. da, wo die Katzen anhangen, werden sie kreisförmig.

Diese Katzen sind sehr abstehend (patentissima) und bauen einen Cylinder nach, äußere die unterstere, die einzelne auf ihren Stielen stehen, sind alle übrige zwey oder auch drey zeilig (distycha vel ternata) u. ohngefähr einen Schuh in die Länge u. einen Zoll in die Dicke. Ihre

hielten

kubischen Anblick geben und die häufigen Schuppen, welche auf ihrer Oberfläche allenthalben fest anliegen u. in dreyfache kleine oder kleinere Triangeln spiralförmig der Länge zu laufen. Es sind die Schuppen etwas aufgerauht u. weiß, nur wenig sich ausbrennend, Rostfarbig Braun über Hanfblaue fär.

Zu noch größerer Bewunderung setzten uns die Blumen, die nach der Quere in halb zugerundeten kleinen Aehren dem innern Stiel oder der Mittel rest sitzen: flores in spicam sessilem scorpioideam transversalem rachidi arcte adnati: Unzählbar sind diese Aehren, u. noch unzählbarer ihre Blumen, deren eine einzige zwölf bis zu zwanzig hat, die in zwey Reihen die Aehre bilden, u. durch kielförmige Deckblättchen von einander gesondert sind; an beyden Enden der Aehren werden sie noch durch viel solcher Blättchen geschützt.

Der gemeinschaftliche Boden: receptaculum: auf dem die ungestielten kleinen Aehren sitzen, hat die Gestalt eines Kiels, ist winklicht u. gegen das Ende zu etwas ausgerundet. Auf einer solchen Aehre pflegt man mit jedem Tage ein neues Blumen aufzublühen; es hat dasselbe einen dreyblättrigen Kelch u. Blumenkrone. Die Blumenblätter liegen gleich ausgebreitet auf den Stöcken, sind umgekehrt eyrund u. hochgelb.

Sechs Staubfäden zählten wir, die von einander weit abstehen, u. wechselweise an der basis der Blumenblättchen u. deren zwey Zwischenräumen angewachsen und wie die Staubbeutel gelb sind; diese sind etwas länglich u. die auf selbigen gezogenen Fächer bilden einige Winkel. Auf der Scheibe: discus: dieser mänlichen Blumen war nichts weiter zu bemerken.

Jetzt betrachteten wir auf die Traube, einen weiblichen Baumes, die ebenfalls einfach, aber knotigt u. viel kürzer u. dicker ist, als die männliche u. zugleich größere Schuppen hat, die die ~~[illegible]~~ Blumen bis 7–9 an der Zahl umschließen.

Der dreyblätterichte Kelch hat zirkelförmige Blätter, die mit gelben u. blutrothen Adern u. Punkten schön gezeichnet sind, innwendig aber weiß u. glatt aussehen. Ihr Rand aber ist gezähnt. Diesen sind die Blättchen der Blumenkrone, völlig ähnlich, nur daß letztere noch etwas größer sind.

So bald wir diese weg genommen hatten, sahen wir das zierliche Saftblättchen (nectarium: es ist solches nachförmig, etwas hervorstehend, fünfmal gezähnt und hat eine angenehme gelbe Farbe. Die Klappen desselben (laciniae) lachen lanzenförmig zu, u. haben an deren Enden von Rost u. weißer Farbe gemischte Linien. Und von diesen schönen Saftblättchen, sind für unsere botanische Freunde in Europa nun auch welche aufgehoben.

Der Fruchtknoten ist etwas eingedrückt u. hat sehr kleine verlängte Punkte. Keine Griffel, aber eine etwas hervorstehende kleine u. gelbe Narbe sahen wir, die die Narbe vorstellte; sie war in ungleichen Linien zertheilet, u. mit einem Honigsaft angefüllet, an dem der auf Flügeln des Windes oft eine ziemliche Weite herbey getragenen Staub der männlichen Blüten hangen bleibet, u. die Befruchtung bewirket.

Die Frucht (drupa) bestehet aus einer runden Nuß, die einer Kastanien braunen lederartigen Rinde umgiebt, u